



Ökumenische Informationen
Veranstaltungen
Veröffentlichungen
Impulse

RUNDBRIEF 2 - 2011

Referat für Ökumene,
Partnerschaften, Mission
und Entwicklungsdienst der
Evang.-Luth. Kirche in Bayern

AUSTAUSCH-PROGRAMM MIT DER SCHWEDISCHEN
DIÖZESE SKARA

EDITORIAL

Välkommen till sverige – Willkommen in Schweden

Das hörte ich im Mai dieses Jahres sehr oft, als ich zum Gegenbesuch bei Pfarrer Leif Nordlander in Schweden war. Erinnern Sie sich noch? Vergangenes Jahr im Mai wohnte er bei uns in Krumbach, hat mich bei meiner Arbeit begleitet und bayerisch Schwaben kennengelernt. Drei Wochen war ich nun im Kirchenkreis Skara in Südschweden, Västergötland, zwischen den beiden großen Seen in Schweden zu Gast. Es waren bereichernde und inspirierende Tage. Auf dem Foto ist gut zu erkennen wie anders die liturgische Kleidung in der jeweiligen Kirche aussieht – und doch sind beide Kirchen lutherische Kirchen. Aber in Schweden war und ist das große Gegenüber eben nicht die katholische Kirche, sondern die vielen Freikirchen, die es dort gibt.



Pfarrerin Brigitte Funk (ELKB) und Pfarrer Leif Nordlander (Diözese Skara) tauschen die liturgischen Gewänder (Albe und Talar) und die Gesangbücher ihrer jeweiligen Heimatkirchen.

Ich habe in Schweden eine Kirche kennengelernt, die mit viel hauptamtlich angestelltem Personal ausgestattet ist: Neben den PfarrerInnen sind dort in jeder Gemeinde mindestens ein bzw. eine KirchenmusikerIn, Kinder- und JugendmitarbeiterInnen, Diakone und Diakoninnen, MesnerInnen und Hausmeister fest angestellt. Allen steht ein Büroraum mit Computer- und Telefonanschluss zur Verfügung. Besprechungen können tagsüber stattfinden und müssen nicht in die Abendstunden gelegt werden. Jeder hat seine festgelegten, eingegrenzten Arbeitsbereiche, eine genaue Arbeitsstundenzahl und freie Tage, die wirklich eingehalten werden können und auch müssen – sogar bei den PfarrerInnen!



Sehr geehrte Damen und Herren,

bunter kann der Reigen ökumenischer Themen kaum noch sein und auch geografisch kaum weitgespannter. Die Themen des neuen Rundbriefes zeigen auf, wie vielfältig sich unsere Landeskirche ökumenisch betätigt. In der Ökumenekonzeption der ELKB heißt es: „Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern ist ihrem Wesen nach ökumenisch.“ Dies wird in den vielfältigen Beiträgen deutlich spürbar.

Ich wünsche Ihnen ein inspirierendes Lesen

Ihr

Heinz Dunkenberger-Kellermann

Heinz Dunkenberger-Kellermann

Fortsetzung Seite 1:

Zu deren Kernaufgaben gehören – wie bei uns auch – die Gottesdienste und die Kasualien (Taufen, Trauungen, Konfirmation und Beerdigungen). Aber in Schweden müssen die PfarrerInnen nicht noch viele zusätzliche Aufgaben übernehmen, sie müssen z.B. keinen Religionsunterricht geben, was die Zeitplanung erheblich entlastet. PfarrerInnen haben dort mehr Zeit für ihre eigentlichen Kernaufgaben und für die Seelsorge, obwohl die Gemeindegrößen mit unseren vergleichbar sind. Es ist ein entspannteres und angenehmeres Arbeiten dort – mit vielen hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, was allerdings eine gute Kooperation untereinander erfordert, damit die Arbeit auch gelingen kann.

Es fiel mir nach den drei Wochen nicht leicht wieder in unsere Verhältnisse zurückzukehren. Deshalb war ich im Juni gleich noch einmal dort – dann allerdings privat mit meiner ganzen Familie, in den Pfingstferien. Und am 24.6. haben wir dann zusammen Mittsommer gefeiert, das wichtige Fest im schwedischen Sommer, mit selbstgebundenen Blumenkränzen, mit Tanzen, Singen und gutem Essen.



Es war eine wunderbare Zeit und die Kontakte werden weitergehen – so ist es auch in der Absichtserklärung zwischen der Diözese Skara in der Kirche von Schweden und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern ausgedrückt, die auf der Landessynode im vergangenen Herbst in Neu-Ulm unterzeichnet wurde. Es wäre schön, wenn es noch öfter heißen würde: Grüß Gott in Bayern und välkommen till sverige.

PfarrerIn Brigitte Funk, Dekanatsbezirk Neu-Ulm

Das Austausch-Programm wird 2012/2013 in die nächste Runde gehen. Diesmal werden vonseiten der ELKB voraussichtlich drei PfarrerInnen bzw. Pfarrer und ein Religionspädagoge bzw. – pädagogin beteiligt sein. Interessierte Ökumenebeauftragte der Dekanatsbezirke erhalten dabei ein Vorzugsrecht für die Teilnahme.

Informationen über Heinz Dunkenberg-Kellermann;
Email: dunkenberg-kellermann@elkb.de

„Bischofstag in der Diözese Skara“



Gottesdienst im Dom von Skara



Begegnung mit Mitarbeitern des
Pastorats Alingsås:

Vordere Reihe: OKR Michael Martin,
Stephan Bermann, Göran Rask

Hinterere Reihe: Christina Lövestam,
Heinz Dunkenberger-Kellermann,
Jan Kesker (kyrkoherd) und
Mitarbeiterin



Stephan Bergmann und OKR Michael
Martin in Skara

Eine kleine Delegation der ELKB (Stephan Bergmann, Mitglied der Landessynode, OKR Michael Martin, KR Johannes Minkus und Heinz Dunkenberger-Kellermann) wurden von der Diözese Skara zum "Bischofstag der Diözese" am 06. September eingeladen. Daneben hatten sie die Gelegenheit, einige "Pastorate" (eine Art Gemeindeverbände) zu besuchen und Gespräche mit Hauptamtlichen dort zu führen.

Heinz Dunkenberger-Kellermann interviewte nach der Reise Stephan Bergmann:

Herr Bergmann, als langjähriges Mitglied der Landessynode konnten Sie einen kleinen Einblick gewinnen in die Arbeit der schwedischen Kirche. Was davon würden Sie gerne für unsere Landeskirche übernehmen möchten?

„Besuche wie die bei unserer schwedischen Partnerkirche in der Diözese Skara geben interessante Einblicke, auch wenn die Verhältnisse dort sicherlich nicht eins zu eins auf unsere bayerische Landeskirche übertragbar sind – erwähnt sei hier nur die starke Stellung der Lutheraner als sogar ehemaliger Staatskirche in Schweden im Vergleich mit unserer Diaspora-Situation in Bayern. Doch trotz so mancher funktioneller und organisatorischer Unterschiede zwischen unseren beiden Kirchen: für beispielhaft und durchaus auch in unserer Landeskirche nachahmenswert halte ich insbesondere die Schwerpunktsetzung und Bündelung von Aufgaben in den Gemeindeverbänden (Pastoraten) sowie die ausgesprochen enge Kooperation aller Berufsgruppen. Institutionell wie personell betrachten sich die einzelnen Kirchengemeinden in Schweden immer als Teil eines Ganzen, in diesem Fall eines Pastorats, was zu mehr inhaltlicher Konzentration und gleichzeitig weniger Parallelstrukturen führt.

Aber auch von der Lebensfreude, die unsere Partnerkirche ausstrahlt, könnten wir uns noch mehr anstecken lassen. Und für beispielhaft halte ich nicht zuletzt auch die intensive Angehörigenbegleitung bei Sterbefällen, wie überhaupt die dortige Bestattungstradition“.

Gibt es etwas, das Sie an der schwedischen Kirche verblüfft, überrascht oder erschreckt hat?

„Besonders überrascht hat mich die Tatsache, dass die Kirchengemeinden die Gehälter ihrer Pfarrer innerhalb einer bestimmten Spanne selbst festlegen und damit auch nach Erfahrung und Leistung entlohnen können. Eher verblüfft hat mich hingegen die Tatsache, dass sich in Schweden auch die Pfarrer ziemlich genau an die 40-Stunden-Woche halten, wobei es in der dortigen Kirche proportional wesentlich mehr Hauptamtliche und weniger Ehrenamtliche gibt als bei uns. Angetan war ich übrigens von dem unkomplizierten und „standesdünkefreien“ Umgang aller Beschäftigten in dieser Kirche.“

Zum "Bischofstag der Diözese" werden alle Mitarbeitenden der Diözese eingeladen, von denen ungefähr 1.200 Personen teilnahmen. Wie haben Sie diesen Bischofstag erlebt? Hat Sie etwas fasziniert, inspiriert?

„Inspiriert haben mich an diesem Bischofstag der Diözese insbesondere das ungezwungene Miteinander aller Berufsgruppen, die Präsentation unterschiedlicher Tätigkeitsfelder durch persönliche Erfahrungsberichte und die treffsicher abgestimmte „geistliche Unterfütterung“ durch den Bischof. Und ganz besonders hervorzuheben sind natürlich die musikalischen Darbietungen – insbesondere auch im Abschlussgottesdienst – das hat uns alle tief bewegt und den Beweis erbracht, dass die schwedische Kirche in der Tat eine singende Kirche ist. In den 124 Kirchengemeinden der Diözese Skara gibt es ja immerhin 172 Kirchenmusiker“.

Eine kurze Frage mit der Bitte um eine kurze Antwort. Bitte ergänzen Sie: Schweden war für mich wie ...

„ ... wie eine frische Brise und hat mich für meine Arbeit in unserer Kirche wieder neu motiviert.“

Informationen über Heinz Dunkenberger-Kellermann.

Email: dunkenberger-kellermann@elkb.de

Der Kontext bestimmt unsere Identität

Die Regionalgruppe der GEKE (Gemeinschaft evangelischer Kirchen in Europa) auf den Spuren der Veränderung des Gottesdienstes in Europa

Landesbischof Hanselmann wollte 1975 ein Zeichen setzen, dass die Unterzeichnung der Leuenberger Konkordie durch die ELKB nicht nur ein formaler Akt bleibt, sondern als lebendiges Miteinander der Kirchen Gestalt gewinnt und übernahm deshalb die Verantwortung für eine Regionalgruppe, die den Austausch von Kirchen über den Eisernen Vorhang hinweg ermöglichte. Neben wichtigen theologischen Diskussionen, die ihren Niederschlag in Veröffentlichungen der Leuenberger Kirchengemeinschaft gefunden haben, war die Regionalgruppe Süd-Ost-Europa auf neutralem Boden im Österreichischen Gallneukirchen für viele Vertreter der Kirchen im Osten eine der wenigen Möglichkeiten, den Kontakt mit den westlichen Brüdern und Schwestern zu pflegen.

Waren es lange Zeit überwiegend Bischöfe und Kirchenleiter, die zur Regionalgruppe nach Gallneukirchen kamen, sind heute viele hoch motivierte und sehr gut ausgebildete junge Theologinnen und Theologen in dieses Gremium delegiert, die selbstbewusst die Anliegen und Situationen ihrer Kirchen einbringen.

Auch von einer deutschen Dominanz kann nicht mehr die Rede sein. Zwar ist die Konferenzsprache weithin noch deutsch, doch da die Themen insbesondere Entwicklungen in den Transformationsländern aufgreifen, können und müssen die kleinen Minderheitskirchen mitreden und ihre Erfahrungen einbringen in den Diskurs um Veränderungen und Bewahrung der Identität als Kirche in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft, der an den Gemeinden und Kirchen nicht spurlos vorübergeht.

Schwerpunktthema der Regionalgruppe war in den letzten Jahren die Untersuchung, inwieweit die gesellschaftlichen Veränderungen Einfluss genommen haben auf den Gottesdienst der verschiedenen Kirchen. Und es wurde deutlich, dass mehr noch als die konfessionellen Unterschiede die Kontexte die Struktur und Gestaltung des Gottesdienstes beeinflusst haben. Aus unserer Sicht entwickeln sich reformierte und lutherische Gottesdienste der ungarischen Minderheitskirchen in Rumänien ganz ähnlich. Agendenreformen kreisen um die gleichen Fragen. Gottesdienst dient der Vergewisserung der eigenen Identität als Minderheit. Der Besuch ist erstaunlich hoch, obwohl oder gerade weil der Gottesdienst sich weitestgehend im traditionellen Rahmen bewegt. In den kleinen traditionellen Waldensergemeinden geschieht genau das Gegenteil. Durch Flüchtlinge und Migranten aus Afrika sind in den letzten Jahren manche Kleinstgemeinden um mehrere hundert Prozent gewachsen. Die Waldenser haben sich bewusst gegen ein bloßes Nebeneinander der verschiedenen Kulturen entschieden und sich eingelassen auf gemeinsame Gottesdienstfeiern, in denen afrikanische Trommeln und Lieder neben den traditionellen Liedern ihren Platz haben. Eine große Herausforderung liegt in der „charismatischen“, spontanen Spiritualität, die dadurch Raum beansprucht neben der traditionellen Frömmigkeit.

Die Diskussion auf der Tagung der Regionalgruppe machte wieder einmal deutlich, dass in vielen Kirchen Gemeinden und damit auch Gottesdienste verändert werden durch Migration. Aussiedler in Bayern stellen in manchen Gemeinden einen großen Teil der Gottesdienstbesucher.

Inwieweit spiegelt sich aber ihre Tradition in unseren Gottesdiensten? In der EKD hat sich ein Modell von abgesonderten evangelischen Gemeinden fremder Sprache durchgesetzt. Welche Chancen vergeben wir als Kirche damit, dass wir diese Gruppen nicht in unsere Gemeinden integrieren, sondern in Parallelstrukturen existieren lassen oder eine Assimilation an unsere Tradition erwarten?

Die Regionalgruppe der GEKE ist eine Gelegenheit, mit Vertretern anderer Kirchen ins Gespräch zu kommen über ihre Erfahrungen mit den sich immer schneller verändernden Kontexten. Sie bietet die Möglichkeit, voneinander zu lernen und damit miteinander Kirche in Europa zu gestalten. Auf der Vollversammlung der GEKE im Oktober 2012 in Florenz wird die Regionalgruppe ihre Studie zur Veränderung des Gottesdienstes in den letzten zwei Jahrzehnten vorstellen als Zusammenschau der vielfältigen Entwicklungen in den einzelnen Kirchen, die in ihrer sich verändernden Identität Gottesdienst feiern.

Informationen über KR Ulrich Zenker, Email: ulrich.zenker@elkb.de



Friedensfest von St. Egidio in München

Von 10. bis 13. September fand auf Einladung von Reinhard Kardinal Marx in München das 25. Friedenstreffen der Gemeinschaft St. Egidio statt. Damit bewies der Münchener Erzbischof ein feines Gespür für den rechten Moment. Denn nicht nur das Jubiläum des epochalen Friedenstreffens, zu dem Johannes Paul II. 1997 nach Assisi eingeladen hatte, stand auf dem Programm, sondern auch der 10. Jahrestag der Anschläge vom 11. September 2001 in New York war am Sonntag zu bedenken.

Mit letzterem Aspekt ist auch die Auftaktnote benannt, denn der Anfang des Treffens stand ganz im Zeichen der Erinnerung der schrecklichen Terroranschläge von New York. Die Berliner Politikprominenz war sich der Bedeutung der Veranstaltung sehr bewusst und unterstrich mit der Anwesenheit von Bundespräsident und Bundeskanzlerin die Bedeutung der Veranstaltung.

Kardinal Marx und die Gemeinschaft von St. Egidio nahmen die Erinnerungskoizidenz zum Anlass, auf die Folgen der Terroranschläge hinzuweisen, auf ein verlorenes Jahrzehnt der kriegerischen Auseinandersetzung, der Konfrontation der Religionen und eines Clash der Kulturen. Entsprechend flammend, gespeist von der Frustration der Erfahrung, war der Apell, einen Neuaufbruch zu wagen und dem Jahrzehnt der militanten Regression und Konfrontation ein neues Jahrzehnt des Aufeinanderzugehens und der Versöhnung entgegen zu setzen. Das mag im ersten Moment für viele verständlich, aber wenig greifbar geklungen haben, wurde aber am letzten Abend mit einer überraschenden Vision präzisiert, als der Großmufti zusammen mit dem Erzbischof von Sarajevo zum nächsten Treffen in diese vom Krieg geschundene Stadt einlud. Das erste Treffen in einer Stadt mit muslimischer Mehrheit, damit wagt sich St. Egidio wieder einmal aus der Deckung und versucht exemplarisch Schritte nach vorn konkret werden zu lassen. Dazu kann man nur gratulieren.

Die Landeskirche war schon früh von Erzbischof Marx zur Mitwirkung eingeladen. Auch das ist ein Novum. Erstmals in der Geschichte des Treffens luden mit Landesbischof Dr. Friedrich zusammen mit Frau Stadtdekanin Kittelberger Vertreter einer nichtkatholischen Kirche die internationalen Gäste zu einem Empfang. Das war nicht nur ein vielbeachtetes Zeichen der ausgezeichneten Zusammenarbeit von Erzdiözese und Landeskirche, sondern auch eine herausragende Möglichkeit, die Landeskirche den internationalen ökumenischen Kirchenvertretern vorzustellen. Im weiteren Verlauf war die Landeskirche mit zwei Foren beim Treffen vertreten. Das erste in der Markuskirche zur Situation der Kirchen im Nahen Osten und das zweite in St. Matthäus zum Verhältnis von Volkskirche und Gemeinschaften angesichts der säkularen Herausforderungen im 21. Jahrhundert. Auch das war neu und ungewöhnlich, aber gerade deswegen wichtig und nicht zuletzt hat die große Resonanz des Publikums den großen Aufwand gerechtfertigt.

Informationen über KR Ivo Huber, Email: Ivo.Huber@elkb.de



Mitglieder des Podiums bei der Veranstaltung in der Matthäus-Kirche „Hoffnung im dritten Jahrtausend: Von welcher Kirche träumen wir?“

Matthias Leineweber, Bischof Dr. Johannes Friedrich, Alois Glück, Sabrina Pfauadt, Christian Nürnberger, Sr. Anna-Maria aus der Wiesche, Herbert Lauenroth



Besuch in Rom

Von 3. bis 5. Mai war eine kleine Delegation der Landeskirche (OKR Martin, KRin Andrea Wagner-Pinggéra und KR Ivo Huber) in Rom, um verschiedene Organisationen zu besuchen.

In der Deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl gab es Gespräche mit Prälat Kleindienst, in der Basilika Sankt Paul vor den Mauern mit Abt Power und im Rat zur Förderung der Einheit mit dem Präsidenten, Kardinal Koch, und Monsignore Türk. Außerdem standen Begegnungen mit dem Korrespondenten der ARD, Tilmann Kleinjung, Pfarrer Kruse von der evangelischen Gemeinde in Rom und der Leitung von St. Egidio, um das interreligiöse Friedentreffen im September in München zu besprechen, auf dem Programm.

In aller Munde war der Brief des Papstes an Präses Schneider zum bevorstehenden Papstbesuch in Deutschland. Es gibt im Vatikan eine Aufregung darüber, dass in diesem Brief – völlig an der Kurie vorbei – angekündigt wird, einem Treffen mit den Evangelischen mehr Raum zu geben. „Ich werde alles tun, damit die Begegnung mit den evangelischen Christen gebührenden Raum erhält“ schrieb der Papst, um dann noch deutlicher fortzufahren: „Den zuständigen Instanzen habe ich inzwischen mitgeteilt, dass in dem Land, in dem die Reformation ihren Ursprung nahm, ein stärkerer ökumenischer Akzent notwendig ist.“ Darin wird deutlich, die Ökumene lebt.

Der Besuch von Papst Benedikt in der evangelischen Gemeinde in Rom war ein großer Erfolg. Es wurde durchgesetzt, dass sowohl der Papst, als auch der evangelische Pfarrer jeweils eine Kurzpredigt halten konnten.

Bei den Gesprächen zur Vorbereitung des internationalen Friedentreffens der Gemeinschaft St. Egidio in München wurde u.a. über einen möglichen Empfang der ELKB und zwei Foren gesprochen, die dann auch in unserer Verantwortung vorbereitet wurden. In der Mathäuskirche fand ein Forum zu sozialetischen Fragen statt und in der Markuskirche ein Forum zu „Christen im Irak“. Bei den Verantwortlichen von St. Egidio wurden also unsere Vorschläge sehr positiv aufgenommen.

Wichtigste Begegnung war ein Treffen mit dem neuen Präsidenten des päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit, Kardinal Koch. Dieser hat die Verantwortung von Kardinal Kasper im letzten Jahr übernommen und stammt aus der Schweiz. Deshalb sind ihm die Lutheraner nicht aus eigener Anschauung bekannt. Anhand unserer Ökumenekonzeption konnten wir ein paar lutherische Essentials und sowohl unseren Zugang wie auch unsere Ziele im ökumenischen Dialog beschreiben. Besonders interessiert war Kardinal Koch an der ökumenischen Situation in Bayern, die wir ausführlich erläutern konnten. Überhaupt war das Gespräch, das in einem äußerst vertraulichen Rahmen stattfand, sehr ungewöhnlich. Der Kardinal wollte nämlich hauptsächlich unsere Einschätzungen zur Lutherdekade, zum Papstbesuch, zur Ökumene unter den Evangelischen (Leuenberger Konkordie), zum Miteinander mit den röm.-kath. Diözesen in Bayern auch auf der Gemeindeebene hören und er fragte immer wieder interessiert nach und war ein sehr aufmerksamer Zuhörer.

Ausführlich sprachen wir auch über den im Herbst anstehenden Deutschlandbesuch des Papstes. Auch hier spielte wieder der Papstbrief an Präses Schneider eine wichtige Rolle. Entscheidend wird nun sein, die ökumenische Begegnung gut vorzubereiten und vor allen Dingen zu überlegen, welche Impulse für die zukünftige Zusammenarbeit gesetzt werden sollen. Bei einem Besuch Johannes Pauls II. in Deutschland wurde ja bekanntlich der Studienprozess zu „Lehrverurteilung kirchentrennend“ initiiert. Etwas Ähnliches schwebt auch Kardinal Koch vor. Nach seiner Überzeugung gibt es pastorale Fortschritte in Bezug auf ein gemeinsames Abendmahl nur, wenn die Abendmahlsfragen in Zusammenhang mit den Amts- und Ekklesiologiefragen erörtert werden. Eine Gemeinsame Erklärung zum Abendmahl ohne die ekklesiologischen und amtstheologischen Aspekte zu berücksichtigen, hält er – übrigens wie Professor Wenz – für nicht zielführend.

Ein Vorschlag des Papstes könnte sein, sich gemeinsam mit dem Reformationsjubiläum zu beschäftigen. Es könnten konkrete Beispiele erarbeitet werden, was wir im Jahr 2017 gemeinsam sagen könnten und welche gemeinsamen Aktionen denkbar wären. Dazu gehört nach Einschätzung Kochs auch der Vorschlag, im Jahr 2017 eine liturgische Versöhnungsfeier zu begehen, in der in einem gottesdienstlichen Akt, die gegenseitigen Verletzungen benannt und um Vergebung gebeten werden könnte – analog der Versöhnungsfeier des Lutherischen Weltbunds mit der Mennonitischen Weltkonferenz anlässlich der Vollversammlung des LWB im letzten Jahr in Stuttgart.

Nach Einschätzung Kochs sollte in der jetzigen Phase des Dialogs zwischen Katholiken und Lutheranern die Ekklesiologie ins Zentrum gerückt werden. Nachdem es „so viele Ekklesiologien wie ökumenische Zielvorstellungen gibt“, sollte die Diskussion über das Kirchenverständnis mit der über das Einheitsverständnis verknüpft werden. Dabei müsste vor allem die Frage erörtert werden, was wir auf dem ökumenischen Weg wollen und wie wir Gemeinschaft der Kirchen verstehen. Dass dabei für die röm.-kath. Kirche die personale Episkopé eine wichtige Rolle spielt, ist verständlich, dass diese aber nach evangelischer Überzeugung immer auch synodal und kollegial wahrgenommen werden muss, ist ebenfalls klar.

Insgesamt trafen wir mit Kardinal Koch einen sehr offenen, ja liebenswürdigen Gesprächspartner, der immer wieder deutlich machte, wie wichtig und unverzichtbar der Dialog mit den Evangelischen sei, darüber hinaus aber durchblicken ließ, dass seine Kenntnisse der Evangelischen sehr stark von den Begegnungen mit der reformierten Kirche der Schweiz geprägt sind und er sich vorstellen kann, dass die Lutheraner auch in Zukunft für die röm.-kath. Kirche ganz wichtige Gesprächspartner sein werden. Deshalb hoffen wir auf eine gute Einbindung der ökumenischen Arbeit beim lutherischen Weltbund in Genf, der ja derzeit in einem strukturellen Umbruch ist.

Informationen über KR Ivo Huber, Email: Ivo.Huber@elkb.de

Besuch bei Erzbischof Zollitsch

Am 12. Mai haben sich der Leitende Bischof der VELKD, Dr. Johannes Friedrich und KR Ivo Huber mit Mitgliedern des Leitungskreises von „Miteinander für Europa“ bei Erzbischof Dr. Robert Zollitsch getroffen.

In dem Gespräch wurde sehr deutlich, dass die Gemeinschaften und Bewegungen wie die Volkskirchen trotz unterschiedlicher Akzentsetzung an einem Strang ziehen, wenn es darum geht, die Herausforderungen der säkularen Gesellschaft aufzugreifen. Das ist gerade in europäischer Perspektive von zentraler Bedeutung, da Europa mehr sein muss als die derzeit allgegenwärtige Krise.

Neben diesem grundsätzlichen Einverständnis standen im Mittelpunkt des Gespräches zwei Themenbereiche: einmal der Besuch des Papstes im September und zum anderen Gestaltungsmöglichkeiten der Reformationsfeierlichkeiten 2017.

Sehr erfreulich war, dass die Gemeinschaften, was den Papstbesuch angeht, in großer Geschlossenheit hohe Erwartung in Bezug auf die Ökumene zum Ausdruck brachten. Angeregt wurde eine Zeichenhandlung, die für die deutsche Medienöffentlichkeit Fortschritte in der Ökumene symbolisiert. Von katholischer Seite ist diese Anregung sehr aufmerksam gehört worden – der Brief des Papstes an den Ratsvorsitzenden Präses Schneider spricht ja auch eine ähnliche Sprache –, so dass man gespannt sein darf, wie dies konkret umgesetzt wird.

Sehr viel schwieriger war das Gespräch über 2017. Hier liegen die Vorstellungen noch deutlich auseinander. Zwischen Jubiläum und Gedenken klafft ein Graben, der nicht ganz einfach zu überwinden sein wird. Gut daran ist, dass in dem Gespräch Chancen und Hindernisse angesprochen wurden, so dass präzise umrissen ist, welche Eckpunkte für die evangelische wie katholische Seite wichtig sind. Nun wird es daran gehen, Perspektiven zu eröffnen. Von den Gemeinschaften könnten dabei wichtige Anstöße ausgehen.



Informationen über KR Ivo Huber, Email: ivo.huber@elkb.de

Die Lutherdekade kommt auch in Bayern ins Rollen

Mit einem viel beachteten Gottesdienst startete im Frühjahr die Reformationsdekade in Bayern in das Themenjahr Reformation und Freiheit in der Barfüßerkirche in Augsburg mit Landesbischof Dr. Johannes Friedrich als Prediger.

Das ganze Jahr über finden in Augsburg Veranstaltungen zum Themenkreis statt, seien es nun Tischgespräche, Ausstellungen, Führungen bis hin zum Augsburger Dramatikerpreis zum Thema „Meine Freiheit = Deine Freiheit?“ Aber auch in anderen Gegenden Bayerns tut sich etwas. In Coburg startete das Projekt „Martin Luther entdecken“. Ein Tag in Coburg von der Veste über die Moritzkirche bis zum Geocaching auf Martin Luthers Spuren bietet das auf Schulklassen abgestimmte Programm.

In München veranstaltete die Stadtakademie eine hochkarätige, zukunftsweisende Veranstaltungsreihe „Reformation 21: Wachsen gegen den Trend? Schrumpfen mit dem Trend?“ Die Kirche auf der Suche nach ihrer zukünftigen Gestalt oder die Frage nach neuen Thesen für die Kirche sowie die Kirchenmitgliedschaft im 21. Jahrhundert standen auf dem Programm. In Nürnberg entstanden in einem Netzwerk verschiedener Einrichtungen Internetseiten, die Materialien zum Thema Taufe zusammentragen. Ein neu konzipierter Taufkurs für Erwachsene wird im Herbst in Nürnberg starten.

Die Städte Augsburg, Coburg, Nürnberg haben sich zusammengetan, um ein gemeinsames Handeln zwischen Städten, Tourismus und Kirche zu entwickeln. Der Kirchenkreis Bayreuth hat sich die jeweiligen Jahresthemen zu eigen gemacht. Dort werden vielfältige Veranstaltungen für die einzelnen Themenjahre geplant. Im Kirchenkreiskalender mit Lutherzitaten spiegelt sich das ebenso wider wie in den Planungen zum Bezirksposaunentag 2012 oder ökumenischen Exerzitien im Jahr „Reformation und Toleranz“ 2013.

Das Jahr stand aber auch noch im Zeichen des Aufbaues. Der neu eingerichtete Beirat zur Lutherdekade nahm seine Arbeit auf. Er begleitet konzeptionell die Themenjahre und formuliert Zielvorstellungen für die Dekade. Antragsformulare für die Bezuschussung von Projekten wurden entworfen und stehen den Gemeinden und Einrichtungen zur Verfügung. Ganz neu ist die Website der bayrischen Lutherdekade, die das Zentrum der bayernweiten Kommunikation werden soll. (www.luther2017-bayern.de). Hier werden in Zukunft alle Informationen, Anträge und Veranstaltungshinweise gebündelt.

Die Steuerungsgruppe Kirchenmusik, die die landesweiten Aktivitäten für 2012 begleitet, hat sich zum Ziel gesetzt, das Verhältnis von Wort und Musik, die Frage nach „Wie evangelisch ist die evangelische Kirchenmusik“ und das Verhältnis zwischen artifizieller Musik und Gemeindegesang in den Focus des nächsten Jahres „Reformation und Musik“ zu nehmen. Dieses Jahr wird mit dem EKD Projekt „366+1“ starten. Diese Konzertband, welche mit täglichen Konzerten durch die ganze Bundesrepublik ziehen wird, spielt vom 01.01.2012 bis zum 21.12.2012 in bayerischen Orten. Vielfältig werden sich die Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker in das Jahr einbringen. Zwei Kompositionswettbewerbe zu einem kirchenmusikalischen Stück für den gottesdienstlichen Gebrauch und einem Liedwettbewerb fordern die Kreativität der Kirchenmusik im 21. Jahrhundert heraus.

Auch für die weiteren Themenjahre gibt es schon erste Überlegungen. In Nürnberg ist für 2013 ein Schwerpunkt zum Thema Menschenrechte, menschenwürdiges Leben (im Jahr „Reformation und Toleranz“) geplant. Und ganz weit nach vorne blickt schon die Absicht, 2016 (Themenjahr „Reformation und eine Welt“) die Kooperation zwischen der ELKB und der brasilianischen Partnerkirche zu fördern.

Informationen über KR Ivo Huber, Email: ivo.huber@elkb.de

Luthers Erben am Amazonas

Alle zwei Jahre treffen sich die Kirchenleitungen der lutherischen Kirche Brasiliens (IECLB) und der bayerischen Landeskirche zu gemeinsamen theologischen Konsultationen. Gemeinsam wird dabei an aktuellen Themen theologisch gearbeitet, um dann gemeinsam konkrete Arbeitsvorhaben zu vereinbaren. Die Partnerschaft mit Brasilien gewinnt dadurch eine besondere Intensität und setzt Standards für die Partnerschaftsarbeit überhaupt.

Anfang Juli fand wieder eine solche Konsultation statt. Auf dem Labenbachhof in Ruhpolding konnte Oberkirchenrat Michael Martin den neugewählten Kirchenpräsidenten der IECLB, Nestor Friedrich, mit seinem Stab aus dem Kirchenamt in Porto Alegre begrüßen. Von bayerischer Seite nahmen u.a. die Synodalen Helga Neike, Andreas Nehring und Fritz Schroth, sowie der Lateinamerikareferent von Mission EineWelt, Hans Zeller teil. Das Thema war im Vorgriff auf das Lutherjahr 2017 die Frage, welche Bedeutung hat Luther für unsere Kirchen im 21. Jahrhundert.

Ausgesprochen interessant waren die beiden Einführungsreferate, die eine Lutherdeutung in heutigem Kontext vornahmen. Es war ausdrücklich die Vorgabe in der Programmplanung gewesen, keine historisierende Lutheranamnese vorzutragen, sondern Luther aus dem heutigen Kontext der jeweiligen Länder zu lesen. Für die IECLB tat dies der bisher in Chicago lehrende Vitor Westhelle, der demnächst einen Lehrstuhl für Lutherforschung in Sao Leopoldo übernehmen wird, und für die ELKB Prof. Andreas Nehring, Missionswissenschaftler an der Universität Erlangen. Westhelle fragte, warum gerade die lutherische Kirche in Brasilien größere Schwierigkeiten mit der Kontextualisierung von Theologie habe als die meisten anderen Konfessionen. Die sei so, weil Lutheraner immer durch die Primärkontextualisierung des 16. Jahrhunderts gehen müssten. Daher müsse Luther als hermeneutischer Lehrer verstanden werden, den man lesen solle, dann aber als Buch schließen müsse, um sich dem Evangelium zuzuwenden. Mit diesen Gedanken machte Westhelle sehr deutlich, dass Lutherdeutung in Brasilien anders ist als etwa in Deutschland. Nehring brachte Luther in Beziehung zu den Herausforderungen im mitteleuropäischen Kontext und eröffnete damit ebenfalls eine interessante Debatte: religiöser Pluralismus, die Psychologisierung von Religion und die Frage nach der politischen Relevanz des Evangeliums forderten dazu heraus, Luthers Theologie neu und aktuell zu sagen.

Im Blick auf die Reformationsdekade befasste sich die Konsultation dann v.a. mit dem Jahr 2016, das den Schwerpunkt „Luther und die Eine Welt“ haben wird. Der Dekadekoordinator, Pfr. Christian Düfel, gab Informationen zum Stand der Planungen. Allen Teilnehmenden war wichtig, dass bei den Vorbereitungen für das Jahr 2016 die Rezeption und Wirkungen Luthers weltweit nicht nur missionsgeschichtlich dargestellt werden sollten, sondern genau so, wie in den Vorträgen exemplarisch durchgeführt: lutherische Theologie in lebendiger Zwiesprache mit den aktuellen Kontexten der weltweiten Christenheit. Dazu wird bereits der Lateinamerikatag kommenden Jahr die konkrete inhaltliche Arbeit aufnehmen.

Informationen bei Kirchenrat Thomas Prieto Peral
thomas.prietoperal@elkb.de

Die Vorträge von Vitor Westhelle und Andreas Nehring können im Ökumenereferat bestellt werden, sind aber nur für den persönlichen Gebrauch vorgesehen.

Bitte beachten: „Nicht zur Veröffentlichung bestimmt, auch nicht in Teilen. Nur zum internen Gebrauch.“



Haidi Drebes, Nestor Friedrich,
Michael Martin, Odila Schwalm



Prof. Vitor Westhelle

Internationale Ökumenische Friedenskonvokation in Kingston/ Jamaika vom 17.-25. Mai '11

Die Friedenskonvokation sollte wie ein Erntefest das Ende der Dekade zur Überwindung von Gewalt (DOV 2001-2011) des Ökumenischen Rates der Kirchen markieren und eine Botschaft vom Ende der DOV zur nächsten Vollversammlung des ÖRK in Busan, Südkorea 2013 senden.

Trotz des unbestreitbaren Reizes, auf der karibischen Insel Jamaika zu tagen, war nicht klar, ob es sich lohnen würde. Im Vorfeld waren wichtige Fragen offen geblieben:

Würden neben den 100 Personen aus Deutschland wirklich Gruppen nennenswerter Größe aus anderen Ländern teilnehmen können?

Was genau würde in den Plenumsitzungen passieren?

Kann man von der Schlussbotschaft wirklich etwas erwarten?

Mit diesen offenen Fragen brachen KR Thomas Prieto Peral, der einen workshop zur Traumabearbeitung durch die Stiftung wings of hope vorstellte und ich am 16.5. zu einem 22-stündigen Flug über den Atlantik auf.

Um es vorwegzunehmen: wir haben es nicht bereut.

Ich beginne mit dem persönlichen highlight. Täglich traf sich ab 9.00 Uhr die bible study group zum assoziativen Austausch über eine biblische Passage.¹ Durch diese Reflexionen und die spirituellen Übungen aus verschiedenen Hintergründen entstand bald eine bemerkenswerte Nähe unter den Teilnehmerinnen, warm und heiter und ungewöhnlich. Diese Studiengruppe steht sinnbildlich für den einen Erfolg der Friedenskonvokation:

Der Schatz dieses ökumenischen Treffens waren ihre Menschen und die Begegnungen. Immerhin trafen sich 1000 Personen, die in den verschiedensten Kontexten für Friedensprojekte verantwortlich sind.

Sie hatten etwas aus ihrer Arbeit zu erzählen und brachten Interesse für andere Projekte mit. So ergaben sich erstaunliche Kontakte.

Ein Beispiel:

Reverend Hong von der Presbyterianischen Kirche in Taiwan erzählte mir, dass seine Kirche in den 80er Jahren eine Kampagne gegen Menschenhandel begonnen hatte, die bis heute durchgeführt wird – mit Erfolg. Anlass war die Verschleppung eines Mädchens vor Ort, deren Eltern dachten, sie würde eine Arbeit in der Stadt antreten. Die damaligen Proteste führten tatsächlich dazu, dass sie wieder nach Hause zurückkehren konnte, und seither engagiert sich die Kirche gegen Zwangsprostitution.

Zu meinem Erstaunen erläuterte Rev. Hong: „Unser Vorbild damals war die Barmer Theologische Erklärung von 1934.² Wir wussten: zu diesem Vorfall dürfen wir als Kirche nicht schweigen! Wir würden damit anderen Mächten als Gott Raum geben.“

Gleichzeitig muss ein Wort der Kritik in diesem Bericht seinen Platz finden.

Der Schatz der Konvokation, ihre Friedensexperthen, wurde im Hinblick auf die zu verabschiedende Botschaft zum gerechten Frieden nicht genutzt. Damit wurde auch die machtvolle Einheit, die sich durch die spirituellen Begegnungen fühlbar einstellte, entmachtet.

Statt auf das Potenzial zu bauen, anstatt die Fachleute von Anfang an mit einer qualitativ immer weiter reifenden Botschaft in Verbindung zu bringen, wurde erst am letzten Tagungstag ein Entwurf vorgelegt, der dann in 40 Minuten besprochen werden sollte.

Angesichts einer Menge von 1000 Teilnehmern war es keine Überraschung, dass das nicht umsetzbar war. Ca. 70 Personen äußerten sich im Plenum in 90 Minuten kritisch. Über die noch verbleibende Mittagspause überarbeitete die zuständige Arbeitsgruppe den Entwurf und berücksichtigte viele

Einwände. Die neue Version wurde dann nachmittags zur Akklamation vorgelegt. Alle waren dankbar für die Aufnahme so vieler der Alternativvorschläge.

Doch man kann durchaus fragen, ob die tatsächlich alle Veränderungen so produktiv und notwendig waren. Z.B. wurde im Erstentwurf der Krieg „geächtet“, in der zweiten Version soll Krieg als „illegal“ erklärt werden. Damit begibt man sich von der moralischen Ebene der Ächtung auf eine verrechtlichte Ebene der Definitionen und Distinktionen. Welche Formulierung verspricht, langfristig mehr Wirkung zu zeigen? (Schon heute gibt es völkerrechtswidrigen Krieg. Was soll daneben als illegaler Krieg gelten? Robuste UN-Mandate?)

So bleibt das Papier hinter dem zurück, was es hätte sein können. Dennoch: man kann mit der Botschaft arbeiten und muss kritisch daran weiterarbeiten.

Informationen über Claudia Kuchenbauer, Delegierte der ELKB zur Friedenskonvokation und Leiterin der Arbeitsstelle kokon in Nürnberg, Email: kuchenbauer@ejb.de und KR Thomas Prieto Peral, Email: Thomas.prietoperal@elkb.de

Hinweis

„JAMAICA – NO PROBLEM“

Ein Land sucht den Frieden.

Dokumentarfilm von Silke Stürmer und Stefan Adam

Zusatzmaterial:

Dokumentation über „wings of hope“

Kurzfilm über die Friedenskonvokation des ÖRK in Jamaika

Unterrichtsentwürfe für Schule und Erwachsenenbildung

Dauer: 37 Minuten: Preis: € 14,90

Bezug über das Evangelische Medienhaus GmbH, Stuttgart;

www.evmedienhaus.de

Weitere Nachrichten aus der Arbeitsstelle kokon

Am 1.7. fand der Schulstreitschlichtungstag im RPZ Heilsbronn statt. Nach mehr als 10 Jahren staatlicher Lehrerfortbildung sollte gezeigt und gewürdigt werden, was durch die 12-tägigen Kurse Jahr für Jahr gewachsen ist und welche Ernte man sich erhoffen darf, wenn Streitschlichtung an der eigenen Schule implementiert wird. 150 Personen folgten der Einladung und erlebten mit Botschaften von Unterstützern aus Kirche, Staat und Gesellschaft, einem erfrischenden Anspiel der Heilsbronner Streitschlichter und 10 Workshops aus allen Schularten einen wunderbar motivierenden Tag mit vielen Impulsen und Eindrücken.

Informationen zum Thema: Arbeitsstelle kokon

Am 12. und 13.7. führte Claudia Kuchenbauer im RPZ Heilsbronn das Nürnberger Projekt „Streitschlichtung an Förderschulen“ weiter, das 2010 mit einer Ausbildung für Lehrkräfte und Schüler aus vier Förderschulen im Umkreis Nürnbergs (Jakob-Muth-Schule Nürnberg, Isaak-Halleman-Schule, Fürth, Förderzentrum der Lebenshilfe Lauf, Förderzentrum Hilpoltstein) begonnen hatte. Die Ausbildung hatte Roland Schüler vom Friedensbildungswerk Köln übernommen, einem Spezialisten auf dem Gebiet „Mediation für Menschen mit geistiger Behinderung“. In diesem Jahr trafen sich wieder die Lehrkräfte mit 20 alten und neuen Streitschlichtern, um deren Einsatz zu würdigen und die Ausbildung zu vertiefen. Möglicherweise wird das RPZ in Kooperation mit kokon und den beteiligten Lehrkräften hier ab 2013 eine Lehrerfortbildung anbieten, um das Angebot weiter zu streuen.

Friedvoll entlang der Donau...



„Das Friedensboot“, das die Stationen von Ulm bis Hermannstadt durchlief und wieder zurück nach Neu-Ulm/Ulm



Peter Maffay – einer der Hauptakteure

... so lautet die Schlagzeile der Südwest Presse, die über die Abschlussfeier der Donau-Friedenswelle berichtete. Neun Monate lang fanden zwischen Ulm und Rumänien ökumenische Gottesdienste unter dem Leitmotiv „Es ströme das Recht wie Wasser“ (Amos 5,24) sowie Veranstaltungen statt, in denen Projekte zur Gewaltüberwindung vorgestellt wurden. Zum Projekt-Abschluss am 2. Juli hatten die Bischöfe der Donau-Friedenswelle nach Neu-Ulm und Ulm eingeladen.

In der evangelisch-lutherischen Petruskirche in Neu-Ulm fand zunächst der Festakt statt. Ein kurzer Rückblick auf die Stationen des Projekts in Ulm, Niederaltaich, Wien, Komárno, Budapest und Sibiu/Hermannstadt wurde anhand einer Diashow veranschaulicht und von den ungarischen und österreichischen Schirmherren stimmungsvoll mit Musik und Gesang aus Osteuropa begleitet.

Der Generalsekretär des Ökumenischen Rats der Kirchen, Dr. Olav Fykse Tveit, reflektierte kurz die Internationale Ökumenische Friedenskonvokation, zu der der ÖRK 1000 Delegierte der Mitgliedskirchen zum Abschluss der Dekade zur Überwindung von Gewalt nach Kingston / Jamaika eingeladen hatte. Als Netzwerkkongress – so der Generalsekretär – sei die Versammlung ein Erfolg gewesen. Es habe aber auch kritische Stimmen gegeben, die über mangelnde Austausch- und Diskussionsmöglichkeiten klagten. Gerade die Kritik werde sehr ernst genommen. Von besonderem Interesse sei für ihn die Weiterführung der Arbeit am Leitbild des gerechten Friedens.

Nach der Kaffeepause mit Donauwelle-Kuchen stand der Festakt unter dem Hauptthema „Menschen eine Heimat geben“. Nicht musikalisch, sondern als ein engagierter Mann, der benachteiligten und traumatisierten Kindern und Jugendlichen Schutzräume – und damit eine Heimat – gibt, trat der Rockmusiker Peter Maffay auf. Er hatte die Schirmherrschaft für die bayerische, rumänische und württembergische Kirche übernommen und berichtete über die Arbeit seiner Stiftung. Genauer erläuterte er das jüngste Projekt – ein Therapiezentrum für Kinder und Jugendliche im rumänischen Radeln –, die die ganze Härte der sozialen Ungerechtigkeit zu spüren bekommen. Zu diesem Projekt hat der im rumänischen Kronstadt (Braşov) geborene Musiker eine besondere Beziehung. Dank seiner charismatischen Ausstrahlung und seiner Glaubwürdigkeit gewann er in kürzester Zeit das Interesse und die Herzen des Publikums. Mit Bezug auf den von ihm in den 1980er Jahren veröffentlichten Song „Eiszeit“ betonte er: „Es darf keine Eiszeit zwischen den Menschen herrschen, denn dies ist immer auch der Nährboden für Intoleranz, Hass und Fremdenfeindlichkeit. Es ist großartig, dass diese Initiative, deren Abschluss wir heute hier feiern, so viel Erfolg hatte“.

Anschließend diskutierten die sechs Bischöfe der Donau-Friedenswelle die Frage, wie über das Projektende hinaus im Donauroum das Zusammenleben mit Zuwanderern und ethnischen Minderheiten in gemeinsamer Verantwortung gestaltet werden kann. Aufgrund der kompetenten und charmanten Moderation durch die Journalistin Sabine Sauer vom Bayerischen Rundfunk war die Gesprächsrunde getragen von einer Mischung aus humorvollen Beiträgen und persönlichen Migrationserfahrungen der Bischöfe. Ein buntes Kaleidoskop an verschiedenen Schwerpunkten und Herausforderungen in den einzelnen Ländern wurde dem Publikum geboten: Islamfeindlichkeit in Deutschland, Roma-Diskriminierung in Ungarn, die Situation der evangelischen Minderheit im rumänischen Siebenbürgen und vieles mehr kam zur Sprache. Am Schluss waren sich alle Bischöfe einig, dass sie die Zusammenarbeit im Donauroum nicht nur den Banken, der Wirtschaft und der Politik überlassen dürfen: „Die Friedenswelle muss weitergehen und darf nicht aufhören“.



Ewa und Bohdan Hanushevsky,
Schirmherren von Österreich



Diesen Appell setzten die Teilnehmer der Veranstaltung sogleich um und gingen – verbunden mit blauen und grünen Seidentüchern – von der Petruskirche in Neu-Ulm über die Donaubrücke nach Ulm ins evangelische Münster. Dort feierten alle Beteiligten einen festlichen Gottesdienst. Die Bischöfe setzten den Amostext „Es ströme das Recht wie Wasser“ in Bezug zu den Herausforderungen in ihren Ländern.

Einen kurzen Filmbericht zur Abschlussfeier der Donau-Friedenswelle können Sie anschauen unter www.kirchenfernsehen.de.

Informationen bei Claudia Dunckern, Projektleiterin,

Email: claudia.dunckern@elkb.de

Das Projekt Transaktionssteuer der ELKB



KR Christoph Flad

Mehr Stabilität und soziale Gerechtigkeit Unterschriftenaktion für eine Finanztransaktionssteuer

Zwar erlebt Deutschland gerade ein beachtliches Wirtschaftswachstum. Doch kann das nicht darüber hinwegtäuschen, dass rund vier Jahre nach dem Ausbruch der weltweiten Finanzkrise alles andere als stabile Verhältnisse herrschen.

Eine der Hauptursachen der Krise, nämlich hochspekulatives Geschäftsgebaren an den Finanzmärkten, ist nach wie vor nicht eingedämmt. Namhafte Experten fordern daher die Einführung einer Finanztransaktionssteuer (FTS). Bei einer Anhörung vor dem Deutschen Bundestag im Mai 2010 kamen sie zu dem Schluss, die FTS habe die günstigste Wirkung für die Stabilität von Finanzmärkten. Zudem könne sie am besten dazu beitragen, dass die Finanzmärkte wieder stärker ihre wichtigste Funktion erfüllen, nämlich Geld für die Realwirtschaft bereit zu stellen.

Durch die FTS würde jede einzelne Transaktion mit einem sehr geringen Steuersatz belegt: Experten diskutieren über einen Umfang von 0,01 bis 0,05%. Diese geringe Marge würde mittel- und langfristige Investoren nicht behindern, wohl aber die allein kurzfristigen und hochgradig risikobehafteten Wertpapiergeschäfte.

Auch der Landeskirchenrat und die Diakonie befürworten die Einführung einer FTS. Denn es kann uns als Kirche und Diakonie nicht gleichgültig sein, wenn infolge von Milliardenausgaben für die Rettung des Finanzsystems der Staat immer weniger Mittel hat, um in dringend benötigte soziale und kulturelle Aufgaben oder in den Klimaschutz zu investieren.

Darum unterstützt der Landeskirchenrat die bundesweite Kampagne „Steuer gegen Armut“ und regt eine Unterschriftenaktion in den Kirchengemeinden sowie in den diakonischen Einrichtungen zur Einführung der FTS an.



Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung: Entweder mit Ihrer Unterschrift auf den Listen, die in den Kirchengemeinden und diakonischen Einrichtungen bis 23. Oktober ausliegen. Oder mit Ihrer Online-Abstimmung schnell und einfach unter www.bayern-evangelisch.de/stabilitaet. Dort finden Sie auch weitere Informationen zum Thema. Großartig wäre es, wenn Sie das Anliegen mit dem entsprechenden Link in Ihrem e-Mail-Verteiler weiterleiten.

Für Rückfragen oder Bestellungen von Materialien können Sie sich gerne an mich wenden: stabilitaet@elkb.de.

Der G-20-Gipfel im November 2011 wird wichtige Weichenstellungen für internationale Regelungen der Finanzmärkte treffen. Die Einführung der FTS wäre eine solche Weichenstellung. Darum sollen die Unterschriftenlisten bis Ende Oktober der Bundeskanzlerin übergeben werden.

Informationen bei KR Christoph Flad im Landeskirchenamt, Email: Christoph.flad@elkb.de

54. Internationales Ökumenisches Seminar in Straßburg im Juli 2011

Eine ökumenische Geschenkpackung

(von Christoph Lezuo, Ökumenebeauftragter des luth. Dekanats Würzburg)

Eigentlich war es das Geburtstagsgeschenk für den Direktor des LWB-Ökumeneinstituts in Straßburg, Prof. Dr. Theo Dieter, aber auch wir als Teilnehmende des Sommerseminars 2011 fühlten uns ebenfalls beschenkt: Eine Auswahl der profiliertesten „Weltökumeniker“ wurden in Straßburg zu Ehren Theo Dieters zusammengerufen, um über den Ertrag der Ökumene zu informieren und zu diskutieren; um nur drei Namen zu nennen: Walter Kardinal Kasper (Vatikan, Präs. Einheitsrat bis 2010), Dr. Ismael Noko (LWB Generalsekretär bis 2010), Dr. Fykse Tveit (ÖRK Generalsekretär).

Dass wir uns in einem „Winter der Ökumene“ befänden, wurde aus unterschiedlichen Gründen dementiert. Die akademische Dialogökumene mit ihren unendlich vielen Dialogkommissionen und -studien wäre trotz Rückschlägen in den letzten 50 – 60 Jahren sehr weit gekommen im Vergleich zu der Zeit vor 100 und 150 Jahren. Da solle man sich nicht in die Tasche lügen. „Die Krise der heutigen Ökumene liegt in ihrem Erfolg.“ (Prof. J. Gibaut, ÖRK, Dir. „Glaube und Kirchenverfassung“). Demgegenüber bekämen jedoch sozialdiakonische Themen immer mehr Gewicht in der Ökumene aufgrund der gewaltigen Migrationsbewegungen und der sozialen- und materiellen Not im Süden des Erdballs. Was die Ökumene weltweit zusammenhält, wäre die praktische Zusammenarbeit und die geistliche Gemeinschaft einer „Ökumene des Lebens“ (Kasper). Doch theologisch käme man auch an schwer überwindbare Grenzen, die nur im radikalen Blick auf die versöhnende Kraft des Kreuzes durch eine „Ökumene des Kreuzes“ überwunden werden könnten (Fykse Tveit).

Für mich war es noch einmal ein eigenes Geschenk, dass ich wieder mit einem lieben katholischen Kollegen aus dem eigenen Ökumenebereich in Straßburg war und die Ergebnisse des Seminars gleich mit ihm vor Ort bearbeiten und auf die Ökumene bei uns in Würzburg beziehen konnte. Diesmal war es Dr. Petro Müller, der Ökumenereferent des Bistums, der mir auch mit sehr viel ökumenischen Sachverstand wichtige Impulse geben



Straßburg Seminargebäude

konnte. Er wird im Folgenden seine Eindrücke wiedergeben.

Minderheit – und doch nicht fremd

(von Dr. Petro Müller, Ökumenereferent des Bistums Würzburg)

Wenn ein Katholik zum Sommerseminar an ein lutherisches Institut fährt, muss er im Vorfeld wissen: Du könntest dort in der Minderheit sein. Ungewöhnlich, wenn man sonst doch zur „Mehrheitskirche“ gehört. Mal von den weltweit bekannten Referenten meiner Kirche, Kard. Kasper und Prof. Hervé Legrand, abgesehen, war es dann wirklich so: Ich war einer von sechs Katholiken, und die stammten aus fünf verschiedenen Ländern: Australien, Belgien, Kanada, Philippinen und Deutschland. Man merkt die Weltkirche und ist doch in der Minderheit.

Ich muss aber zugeben, es hat mir nichts geschadet – im Gegenteil: Nicht nur das Thema „Vom Dialog zur Gemeinschaft?“ und die dazu eingeladenen Referenten versprachen Spannung, auch die persönlichen Begegnungen – in der Ökumene immer die „halbe Miete“ – waren eine Bereicherung. Eine ganze Woche aus Gesprächen nicht herauszukommen (im Seminar, bei Tisch, beim Spaziergang und beim Dämmerstapfen) ist nicht nur etwas anstrengend, sondern auch höchst förderlich. Wo sonst erfährt man von den Schwierigkeiten anderer Kirchen, die der eigenen so oft gleichen? Mit wem sonst könnte man unverfangen theologisch streiten und sich wieder versöhnen, wenn nicht mit Menschen, die einem schon recht vertraut sind? Und dann die ganz normalen sachlichen Diskussionen! Man wünschte sich, dass der jeweils nötige Dialog im eigenen „Laden“ so unkompliziert wäre und merkt zugleich: Für die Ökumene sind solche Seminare echte Lernfelder und fruchtbar. Wenn man in der ökumenischen Theologie inzwischen von der „Theologie der Gaben“ spricht – hier werden die Geschenke auch ausgepackt! Die Defizite wurden gleichwohl benannt: Prof. Legrand verwies auf den Malta-Bericht (1972). Alle inzwischen dort benannten Aufgabenstellungen seien bereits in den folgenden Dialogen abgearbeitet, aber eines sei unter den Tisch gefallen: das Thema „Evangelium und Kirchenrecht“. War das Absicht? Man merkt als Katholik, dass hier ein für meine Kirche wichtiges Thema ausgespart ist. Und es wäre so nötig für einen redlichen Dialog, der beide Partner ernst nimmt. „Da liegt doch ein ökumenischer Acker brach!“, war meine spontane Reaktion.

Im Rückblick auf eine Woche „Ökumene pur“ kann ich mich nur an den Abschluss-Vortrag von Prof. Brimelé anschließen: Es braucht jetzt, nach den ertragreichen Dialogen, einen politischen Willen *aller* Kirchen. Nicht nur von Rom ist ein Signal zu fordern, *jede* Kirche sollte in einer Relecture der Dialoge und der Bewertung von deren Früchten einen konsensfähigen Zielpunkt anvisieren, und – bitteschön – an einer konkreten Vorstellung von Kircheneinheit arbeiten. Ein ökumenisch von allen vertretbares Einheitsmodell kommt dabei an einer *sichtbaren* Einheit und an einem theologischen Begriff von „Katholizität“ nicht vorbei. So jedenfalls dachte der Katholik in der Minderheit von Straßburg.

Dankbar bin ich dafür, dass ich mit dabei sein konnte, dass ich in Pfr. Christoph Lezuo einen orts- und sachkundigen Begleiter hatte. Er war schon mal dort und ich bin gleich beim ersten Mal angekommen.

Informationen über den Ökumenebeauftragten des Dekanatsbezirks Würzburg Christoph Lezuo, Email:

„Christi Himmelfahrt kurz vor 19:00. Über einhundert evangelische und katholische Uttenreuther sitzen bereits in der kleinen barocken Matthäuskirche. Weitere kommen noch dazu. Alle lächeln. Sie freuen sich, dass heute offiziell besiegelt wird, was es schon lange in Uttenreuth gibt: die gelebte Ökumene.“

So beginnt ein Radiobericht von Radio F über den Gottesdienst anlässlich der Unterzeichnung der ökumenischen Partnerschaftsvereinbarung zwischen der evang.-luth. und der röm.-kath. Gemeinde am 2.6.2011 in Uttenreuth bei Erlangen.

Die Partnerschaftsvereinbarung ist ein kleiner ökumenischer Meilenstein für den Ort und die Region. In ganz Bayern gibt es nur wenige Gemeinden, die so eine Vereinbarung erarbeitet und unterzeichnet haben.

In Uttenreuth gibt es eine langjährige positive ökumenische Tradition und was es alles schon an guter ökumenischer Praxis am Ort gibt, das wird in dem dreiseitigen Dokument festgehalten. Und das ist eine ganze Menge: eine ganze Reihe gemeinsamer Gottesdienste im Jahreslauf, eine ökumenische Kantorei, diverse ökumenische Gesprächsgruppen, gemeinsamer Besuchsdienst, regelmäßige Fürbitte für einander und vieles andere mehr.

Zum anderen werden in der Partnerschaftsvereinbarung Ziele für die Zukunft gesteckt und die Absicht ausgedrückt, an diesen Zielen weiterzuarbeiten. Die Partnerschaftsvereinbarung ist also eine Selbstverpflichtung, weitere Schritte auf dem Weg zur sichtbaren Einheit im Glauben zu gehen. Insofern ist sie ein Versuch, die Charta Oecumenica vor Ort mit Leben zu füllen und umzusetzen. (Die Partnerschaftsvereinbarung im Wortlaut und andere Hintergründe finden Sie unter: http://www.erlangen-evangelisch.de/Uttenreuth/oekumene_partnerschaftsvereinbarung.html)

Mit der Vereinbarung soll auch die gute Ökumene in Uttenreuth ein Stück unabhängiger von den PfarrerInnen werden. Denn unterzeichnet wurde das Dokument auch von den beiden ehrenamtlichen Vorsitzenden (Bernhard Horlamus vom Kirchenvorstand und Wolfhart Schmid vom Pfarrgemeinderat) und somit von den Gemeinden selbst.



Erfreulich ist auch, dass unsere ökumenische Partnerschaftsvereinbarung in der Region positiv wahrgenommen wurde. So ist sie hoffentlich auch ein Zeichen, das ausstrahlt und andere ermutigt, ökumenischen Leben bewusst zu gestalten und zu feiern.

Pfarrer Ralph Thormählen

Kontakt: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Uttenreuth

Tel: 09131 / 51307

Email: ralph.thormahlen@elkb.de

Informationen über

KR Ivo Huber, Email: Ivo.Huber@elkb.de und

Heinz Dunkenberger-Kellermann@elkb.de

Ökumenische Exerzitien im Alltag 2012

in der Erzdiözese München und Freising
im Kirchenkreis München und Oberbayern

Exerzitien-im-Alltag-Modell 2012

Einführungstage

Kurse zur Einführung in das Modell 2012 mit
praktischen Übungen auch für die Begleitabende

Ort: Kloster Schlehdorf am Kochelsee,
Mehrzweckraum II

Zeit: Samstag, 21.01.2012, 10 bis 16 Uhr,
10 € für Mittagessen bitte mitbringen

Referentinnen: Maria Fraundorfer-Winderl, Sabine
Schnurr

Ort: Rosenheim Bildungswerk, Pettenkoflerstr. 5,

Zeit: Samstag, 28.01.2012, 10 – 16 Uhr,
bitte Brotzeit für Mittagspause mitbringen.

Referentinnen: Annemarie Kneissl-Metz, Sabine
Schnurr

Vorbereitungskurse

"Spirituell wachsen und reifen: Wenn sich
Gottesbilder wandeln"

Ort: Spirituelles Zentrum St. Martin, Arndtstr. 8 RB,

Zeit: Dienstag, 17.01.2012, 19.30 Uhr

Referent: Andreas Ebert, Pfarrer, Leiter des
Spirituellen Zentrums St. Martin, München

„Herr, lehre uns beten“ -Beten: Wege – Fragen –
Zweifel – Schwierigkeiten

Ort: Stephanuskirche München-Nymphenburg,
Nibelungenstr. 51,

Zeit: Donnerstag, 26.01.2012, 19.30 Uhr

Referent: Manuel Ritter, Pfarrer, Referent für
Spiritualität und Kirchenmusik im Evang.-Luth.
Landeskirchenamt München

Nähere Information über KR Manuel Ritter, Email:
Manuel.Ritter@elkb.de

„Deinen Nächsten kennen wie dich selbst“ Konfessionskundliches Intensivseminar (Grundkurs)

Vom 23. bis 26. Jan. 2012 in Bensheim

Das Seminar führt in die Grundlagen der christlichen
Konfessionen, die aktuellen ökumenischen Dialog und
Aspekte der „Ökumene vor Ort“. Eine Exkursion sowie
angeleitetes Textstudium runden den Kurs ab.

Anmeldung bis 01. Dez. 2011 erwünscht

Informationen und Anmeldung über
Konfessionskundliches Institut des Evangelischen
Bundes in Bensheim

Tel: 06 251 – 84 33 11

Email: carmen.zimmermann@ki-eb.de

„Grenzen-lose Freiheit?“ Freizügigkeit und Frauenhandel in der EU

Am 18. Oktober 2011 in Passau,
Redoute Passau, Gottfried-Schäffer-Str. 2
11.00 bis 16.00 h

Seit dem 01. Mai 2011 haben Deutschland und
Österreich ihren Arbeitsmarkt für Bürgerinnen und
Bürger aus acht mittel- und osteuropäischen Staaten
geöffnet. Diese grenzenlose Freiheit wurde in den
vergangenen Monaten kontrovers diskutiert. Neben
vielen anderen Fragen stellt sich auch die Frage, ob
diese Öffnung Auswirkung hat für den Frauenhandel?
Steigt mit den legalen Möglichkeiten auch die sexuelle
Ausbeutung von Frauen und Mädchen aus Mittel- und
Osteuropa?

Anmeldung und Informationen über
Hanns-Seidel-Stiftung

Akademie für Politik und Zeitgeschehen

Tel: 089-12 58 215

Email: endres@hss.de

Ökumenische Exerzitien

Ökumenische Exerzitien im Alltag 2012

in der Erzdiözese München und Freising
im Kirchenkreis München und Oberbayern
Materialien und Vorbereitungskurse

Materialmappe

"Das Leben ins Gebet nehmen"

Beten, wie geht das? -Die meisten Menschen erleben, dass ihnen das Beten in den verschiedenen Phasen ihres Lebens unterschiedlich leicht fällt. Freude und Leid, Bitte und Dank wollen ausgedrückt werden, für viele Menschen bedeutet Beten oft auch einfach nur Schweigen vor Gott.

„Das Leben ins Gebet nehmen“- darum dreht es sich in den Ökumenischen Exerzitien im Alltag für das Jahr 2012. Es geht um das Beten, und es geht um das Leben. Beides hat ganz wesentlich miteinander zu tun: Erfahrungen aus dem Leben – was auch immer – dürfen und sollen ins Gebet einfließen und dort ihren Raum und ihre Zeit haben. Umgekehrt prägt das Gebet das alltägliche Leben – und gewiss ist: Weder das Beten, noch das Leben werden so bleiben wie zuvor. Das Beten gerät lebensnäher, und das Leben wird im Licht des Gebets neu erfahrbar. Es ist ein intensiver geistlicher Weg, auf dem wir Freude finden an einer lebendigen Beziehung zwischen Gott und uns.

Alle interessierten Gemeinden und Gruppen können mit beiliegendem Anmeldeformular ein Exemplar der Materialmappe kostenfrei bestellen.

Der Versand erfolgt ca. Anfang November 2011.

Zur Ökumene

„Ökumene vor der Kirchentür“

Handreichung für Kirchengemeinden zu Vermietung und zum Verkauf von kirchlichen Gebäuden an Gemeinden anderer Sprache und Herkunft

Zu beziehen über das Ökumenereferat
Tel. 089 – 55 95 – 476
Email: oekumene@elkb.de

„Geistlich begleiten“

„Geistlich Begleiten“

Eine Bestandsaufnahme evangelischer Praxis

Dorothea Greiner, Klaus Raschzok, Matthias Rost (Hrsg.)

Die Beiträge des Buches nehmen eine Bestandsaufnahme der in den evangelischen Kirchen noch jungen Bewegung der Geistlichen Begleitung vor. Dazu werden theologische Grundfragen der Geistlichen Begleitung bearbeitet, das Verhältnis von Kompetenz und Charisma geklärt und kritische Anfragen der Pastoralpsychologie an die Geistliche Begleitung konstruktiv aufgenommen. Weitere Themen sind die Bedeutung des Übens in der Geistlichen Begleitung, ihr Verhältnis zur Praxis des kontemplativen Gebets, der Kontext posttraditioneller Suchbewegungen wie die Etablierung Geistlicher Begleitung auf Kirchenebene.

Evangelische Verlagsanstalt Leipzig
ISBN 978-3-374-02897-9

Zur „Lutherdekade“

„Reformation und Musik“

EKD-Magazin zum Themenjahr der Lutherdekade,
Nummer 4 – 2012

Aus dem Inhalt:

- Musik und Evangelium
- Komponisten – Boten der Reformation
- Musik und Kirche
- Musik und Alltag
- Musik ist für mich/ Mein Lieblingslied
- Musik und Ich

E-Mail: jessica.fischer@ekd.de

Die Heilige Taufe Bedeutungen und Praxis

Eine 65-seitige, gut gestaltete und aufbereitete Broschüre der ELKB, die vom Landeskirchenrat herausgegeben wurde.

Aus dem Inhalt:

- Die Taufe – der Himmel steht allen offen
- Bedeutung und Praxis der Taufe – ein Gang durch die Taufliturgie
- Tauferinnerung

Mehr Information über KR Michael Mädler,
Email: michael.maedler@elkb.de

BESTELL-LISTE ÜBER DAS ÖKUMENEREFERAT

An das Referat Ökumene, Partnerschaften,
Mission und Entwicklungsdienst
Frau Rosa Burckhardt
FAX: 089 – 55 95 – 406

- „Ökumene vor der Haustür“; Handreichung für Kirchengemeinden zu Vermietung und zum Verkauf von kirchlichen Gebäuden an Gemeinden anderer Sprache und Herkunft, kostenlos
 - „Welche Chancen kann die Luther-Dekade aus römisch-katholischer Sicht für den ökumenischen Dialog bieten?“ Referat von Dr. Robert Ochs, Theologischer Referent für Ökumene der Diözese Augsburg; gehalten auf der Ökumenebeauftragten-Konferenz 2011
 - Vortrag von Prof. Dr. Andreas Nehring im Rahmen der Konsultation IECLB-ELKB in Ruhpolding vom 04. bis 09. 07. 2011: „Lutherische Theologie im 21. Jahrhundert – Im deutschen Kontext“
 - Vortrag von Prof. Dr. Vitor Westhelle im Rahmen der oben genannten Konsultation: „Warum Luther für Lateinamerika wichtig ist“
- Beide Vorträge sind für den persönlichen Gebrauch bestimmt, nicht zur Veröffentlichung, auch nicht in Teilen. Wir bitten dies zu beachten.

Die aktuelle Bestell-Liste finden Sie im Internet unter:

http://www.bayern-evangelisch.de/web/engagiert_leben_welt_service.php

IHR ANSPRECHPARTNER

Landeskirchenamt München,
Referat „Ökumene, Partnerschaften Mission und Entwicklungsdienst“,
Postfach 20 07 51, 80007 München

Heinz Dunkenberg-Kellermann
Ökumenische Studien- und Öffentlichkeitsarbeit
Telefon: (0 89) 55 95-275, Fax: (0 89) 55 95-406,
E-Mail: dunkenberg-kellermann@elkb.de



Sollten Sie den Rundbrief „Ökumenische Informationen“ nicht (mehr) beziehen wollen oder sollte sich Ihre Adresse verändert haben, senden Sie uns bitte eine kurze Nachricht. Danke.

Vielfältige Informationen über die Arbeitsgebiete der Ökumene erhalten Sie im Internet unter:

<http://www.bayern-evangelisch.de/web/engagiert.php>